

Ersteinst anker der Sonn- und
Festtage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ 50 „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrancirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mossa, M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a.M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. 1/2, excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Székely bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Hühlsbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Klein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Helmut Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, alle der Bürgergasse, wo selbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 226. Hermannstadt, Donnerstag den 25. September 1884. 100. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. September.

Zu seinen Reformvorschlügen Nr. V wünscht Uermöffy Lajos die Abschaffung des österreichischen bürgerlichen Gesetzbuches und der österreichischen Strafrechtsordnung, weil beide Institutionen eine Verneinung der Union Siebenbürgens mit Ungarn darstellen; er will für die siebenbürgischen Theile dieselben Justiznormen wie in Ungarn, ferner ein Definitivum betreffs der Bezirksgerichte. Betreffs der Reform des Oberhauses verlangt er, daß die eine Hälfte der Mitglieder im Wege der Wahl bestellt werde; nun er aber im Verlangen drinnen ist, fordert er die obligatorische Civilehe, die endgiltige Regelung der Humaner Frage und die Kündigung des Zollvertrages mit Oesterreich. „Wenn der kommende Reichstag auf der Höhe seines Berufes bleiben will“ — schließt der Artikel — „werden unsere Abgeordneten wenig Ruhetage haben. Sie sollen auch keine haben, denn das Land ist krank und bedarf der Heilung; Pflicht der Abgeordneten ist es, diese Heilung herbeizuführen. Wir wünschen von Herzen, daß ihr Werk von Erfolg gekrönt sei!“

„Elenzét“ raft förmlich wegen der in Großwardin angekündigten Beschränkung der Pressefreiheit. „Du, mein Gott!“ — ruft das Blatt aus — „jetzt von Anarchie reden, dazu gehört doch eine grenzenlose Schamlosigkeit (szemérmelenség). Wissen Sie auch, was Anarchie heißt? — Wissen Sie, wie die Dinge beispielsweise in England standen, als die öffentlichen Freiheiten zeitweilig aufgehoben wurden? Nun, wenn Sie es wissen, dann erröthen Sie nicht, sich mit dem Jesuitismus solcher Phrasen zu drapieren, von Anarchie zu fabeln, unter diesem Vorwande von der Gefahr des Vaterlandes zu fabeln und sich in die Arme der crassesten Reaction zu werfen? Wahrscheinlich, wenn Etwas die große Masse in die Arme der Anarchie, des Socialismus und Antijesuitismus zu jagen vermag, so wird es nichts Anderes sein, als die Cohorte der augenverdrehenden Tartuffe, welche mit ihrem politischen Conditus selbst die gemäßigtesten Elemente bis zu der Grenze verbittert wird, wo bereits die Verzweiflung beginnt.“ — Unbeschränkter Steinhaufen in der Presse und in der Wirklichkeit scheint das politische Ideal des Herrn Otkondi vom „Elenzét“ zu sein.
Von einem außerordentlichen Correspondenten geht der „Polit. Corr.“ aus Budapest die Nachricht zu, daß trotz des erfolgten Dementis die Berufung des Barons Sennyei entweder zu der Würde des Juber Curiae oder zu der des Oberhauspräsidenten nicht in das Bereich der Erwägungen gehöre. Sennyei, der sich schon seit langer Zeit mit dem Grafen Apponyi nicht in Uebereinstimmung befindet und die demagogische Art der Agitation des Letzteren durchaus mißbilligt, hat dieser Anschauung in einem, im Laufe dieses Sommers an einen Freund in Zemplin gerichteten Schreiben Ausdruck gegeben. Ministerpräsident Tisza erhielt hievon Kenntniß, und es erfolgte hierauf ein Briefwechsel zwischen Tisza und Sennyei, sodann eine persönliche Begegnung, bei welcher „in Betreff der nächsten Aufgaben der ungarischen Politik in den Hauptfragen eine Verständigung zwischen den beiden Staatsmännern zu Stande kam.“ Bei dieser Gelegenheit kam es zur Sprache, ob Baron Sennyei zu einer der genannten Stellen berufen werden solle. Es war jedoch keine Rede davon, daß die Candidatur des Herrn Ladislaus Szógyényi für das Oberhauspräsidium fallen gelassen werden solle. Im Gegentheil wird Herr Szógyényi für diese Würde vorgeschlagen werden, obgleich er dieselbe mit Berufung auf sein Alter und seinen Gesundheitszustand ablehnt. Es werden alle Bemühungen aufgegeben, ihn umzustimmen, und gerade Baron Sennyei und Herr v. Tisza sind in dieser Richtung besonders thätig. Sollte es nicht gelingen, Herrn Szógyényi von seinem Entschlusse abzubringen, dann würde allerdings Baron Sennyei

zum Oberhauspräsidenten designirt werden und die Würde auch annehmen. Unter allen Umständen ist es gewiß, daß Baron Sennyei sich von der gemäßigten Opposition losgesagt und dieselbe desavouirt hat.

Ein charakteristisches Symptom ist, daß nun auch das republikanische Frankreich die von der englischen Manchester-Schule vergeblichen Freihandels-Ideen zu verleugnen und sich dem Schutzollsysteme zuzuwenden beginnt. Aus Paris wird unterm 21. d. berichtet: Gerüchtwiese verlautet, daß die Regierung in Fortsetzung ihrer schutzollnerischen Politik die großen Eisenbahn-Gesellschaften aufgefordert habe, die internationalen Tarife zu kündigen, und daß die Dübahngesellschaft dieser Aufforderung bereits nachgegeben sei.

Der „Moniteur de Bruxelles“ vom 22. d. veröffentlicht jetzt das neue, vom König genehmigte Schulgesetz nebst dem Ausführungs-Reglement. — Eine in allen Straßen Brüssel's afficirte Kundmachung des Bürgermeisters unterjagt öffentliche Kundgebungen und Ansammlungen und bezeichnet es als Bürgerpflicht, dem Schulgesetze Folge zu leisten. Die Kundmachung betont, die bevorstehenden Communalwahlen böten ein legales Mittel zur Bekämpfung des neuen Gesetzes.

Die Schweizer sogenannte Volkspartei, welche eigentlich reactionäre Ziele mit ausgesprochen sonderbündlerischer Tendenz verfolgt, hat sich bereit, ihr Programm anlässlich der in einem Monate beginnenden allgemeinen Wahlen für den Nationalrath zu veröffentlichen. Diese Volkspartei, welche im Vereine mit den Ultramontanen im bisherigen Nationalrathe die oppositionelle Minorität im Gegensaße zu der radical-liberalen Coalitions-Majorität bildete, speculirt zwar auf die Unterstützung von Seite einer neugegründeten Separationisten-Partei, welche sich die „jungdemokratische“ nennt, doch hat sie in ihrem Programm den im Grunde freisinnigen Principien der „Jungdemokraten“ durchaus keine Concessionen gemacht. Das bezeichnende Programm fordert den Rücktritt auf der ganzen Linie; Revision des 1874-er Gesetzes über den Civilstand, Beschränkung des Freizügigkeits- und Heirathsrechtes, Erleichterungen der Ehescheidungen, Wiederherstellung der Ohmgeleits-Zollschranken zwischen den einzelnen Kantonen und die Aufhebung der Gewerbefreiheit für das in der Schweiz so wichtige Gasthausgewerbe. Als politische Punkte dieses Programms sind die Bestimmungen zu betrachten: das sogenannte „Referendum“, das Recht zur Sanction aller Gesetze und Verordnungen der Bundesorgane durch das souveräne Volk, sei nicht nur, wie bisher, dem Schweizer Volke in seiner Gesamtheit, sondern in obligatorischer Weise auch den Kantonsstaaten einzuräumen. Somit könnte jede gesetzliche Verordnung der Bundesorgane erst nach Sanction durch die Majorität der Kantone in Kraft treten. Die ungeheure Majorität des Schweizer Volkes müßte sich demgemäß sehr oft dem Gutdünken von 11 „Kantönli“, welche nur den fünften Theil der Gesamtbevölkerung ausmachen, unterwerfen. Diese bis zum Jahre 1815 zurückgehende Absicht jämmerlicher Zerklüftung spricht deutlich genug, um die Wähler zum Nationalrath vor der „Volkspartei“ und ihren clericalen Freunden zu warnen! Unmittelbar vor den Wahlen hat ein Ausglick mit der römischen Curie — ein Ausglick, in welchem beide Theile Concessionen machten — den vieljährigen Kirchenstreit beendet. Der vor 11 Jahren staatl. abgesetzte Solothurner Bischof Sackat wurde nunmehr vom Papste nach der Tessiner Diocese verlegt, während der von der Bundesbehörde im Namen der Kantone für die Solothurner Diocese präsentirte Candidat Jiala nur den Titel eines bischöflichen Verwesers empfängt. Der radical regierte Kanton Bern ist der einzige, welcher sich dem Ausglick nicht anschließen will, und auch in diesem Sinne dürfte Bern während der Nationalrathswahlen ein Kampffeld für die vereinigten clerical-conservativen Parteien abgeben.

„Friede und Ordnung.“

Berlin, 22. September.

(B. T.) Die Tage von Skerniwice sind vorüber, die Gesichte der Neuzeit ist um eine hochbedeutende Episode bereichert und die Zahl der Fragen, welche das lebende Geschlecht beschäftigen, um eine neue vermehrt worden. Und diese Frage ist umfassender Natur, denn sie schließt alle Probleme der Zeit in sich; sie schwebt auf Aller Lippen und läßt sich in dem Sage formuliren: „Welche Rückwirkung werden die Vereinbarungen von Skerniwice auf die innere Politik der betheiligten Staaten üben?“

Die Frage ist keineswegs müßig, denn ihre Beantwortung muß naturgemäß von entscheidender Bedeutung sein für die zukünftige Tactik der liberalen Parteien. Der seltsame Optimismus, mit dem unabhängige Organe hier und da die Eventualität von sich weisen, als könnten der liberalen Sache heutzutage noch ernste Gefahren drohen, dürfte sich vielleicht doch eines Tages als das Product einer allzu idealen Auffassung der Dinge erweisen und die nüchternere Erwägung der Vorlicht hat in der Politik allezeit ihre Berechtigung, findet sie später in den Thatfachen keine Rechtfertigung — dann um so besser.

Ein — vorläufig — unzerbrechlicher Schleier umgibt die Verhandlungen, welche in dem russisch-polnischen Schlosse zwischen den drei Monarchen und ihren Ministern gepflogen wurden. Wenn man die kurze Zeitdauer der Entree selbst in's Auge faßt und von derselben die Stunden in Abrechnung bringt, die der Forderung der Etiquette, den Dinners und Soupers, der Jagd und Reue gewidmet waren, so wird man fast geneigt zu glauben, es könne den verarmelten Fürstlichkeiten und Excellenzen gar keine Zeit für ernste Discussion übrig geblieben sein; nichtsdestoweniger haben solche stattgefunden, und es ist vielleicht nicht der am wenigsten charakteristische Moment der Dreikaiser-Zusammenkunft, daß gerade in Petersburg zuerst der Mund eines officiellen Organes geöffnet wurde, um der Welt über die Bedeutung der Entree Kunde zu geben. Was der bekannte Artikel der „Petersburger Ztg.“ erzählt, läßt sich unter dem Schlagworte „Friede und Ordnung“ zusammenfassen. Friede nach Außen durch Einmüthigkeit der inneren Angelegenheiten, Ordnung im Innern durch die aller revolutionären, die Gesellschaft verändernden Elemente. Den ersten Theil dieses Programms lassen wir hier, als mit dem Zweck dieser Auseinandersetzung nicht im Zusammenhange stehend, außer Betracht. Es genügt, wenn wir an die Erwähnung desselben den Wunsch anknüpfen, es hätte den Repräsentanten des mächtigen Friedensbundes gefallen mögen, den bewaffneten Friedenszustand zu verewlichen. Eine gleichmäßige, gemeinsame Verminderung der Militärlast seitens der drei Großmächte würde in einer für das Publicum außerordentlich verständlichen Sprache den Anbruch einer wohlthätigen Friedensära verkündet haben. Dies jedoch, wie gesagt, nur nebenbei, denn was uns an dieser Stelle beschäftigt, ist der proclamirte Grundsatz der Ordnung im Innern.

Es mag vielleicht ein wenig bedenklich erscheinen, ein Programm der Ordnung in einem Zeitpunkte der Erörterung zu unterziehen, da unzweifelhaft zerstörende Elemente an den Grundfesten der Gesellschaft rütteln und es mitunter das Ansehen hat, als sei der Boden, auf dem die Cultur unserer Zeit sich aufbaut, durch ein System von Minengängen untergraben. Nichtsdestoweniger darf dieser Versuch gewagt werden, wenn man sich gegenwärtig hält, daß eine Epoche niemals aus sich selbst heraus, sondern nur im Zusammenhang mit dem Vergangenen beurtheilt werden soll. Man gewinnt allzu leicht einen falschen Maßstab, wenn man von den Vorkommnissen des Tages allein in Bezug auf den Charakter der Zeit generalisirende Schlüsse ableitet. Die Weltgeschichte wiederholt sich nicht, aber sie bietet mitunter belehrende Ähnlichkeiten.

Fenilleton.

Der Sonderling.

Von A. von Römer.
(Fortsetzung.)

Sie stellte sich mir mit sehr vornehmem Ton als eine verwünschte Prinzessin vor, die nur alle hundert Jahre erscheine und besah mir, schnell den ebenfalls an's Licht gezogenen blauen Schwalbenschwanzstrick mit blanken Knöpfen über meine Kleiderstülpe zu ziehen, den Federhut grazios in die Hand zu nehmen und mit ihr Contre oder Menuett zu tanzen, denn ich wäre nun der Prinz. Ich hatte mit meinen zehn Jahren die unlängst fleißig gelesenen Märchen von verzauberten Prinzen und Prinzessinen noch zu gut im Gedächtniß, als daß mir dieses Engagement nicht verlockend und diese unsere Verwanlung von der Wahrheit weit entfernt erschienen wäre, und flugs war der Befehl der großen Schwester reflectirt. Trafen doch die Fratzen nicht ganz auf die Erde, wenn auch mein Kopf sehr ungelent bis über die Ohren in den hochstehenden Kragen sah. Meine Hände steckten in sehr großen Reithandschuhen, um die aus den Frackärmeln große vergrößerte Spigenmanchetten schlotterten, und der Tanz begann. Mein kurzes Kleid steckte zur Hälfte mit in der fürchterlich langen gelbseidenen Weste, und so befand ich mich in der That, was die Freiheit meiner Glieder betraf, eigentlich nur noch auf freiem Fuße und zweifle nicht, daß ich einem Wiebehopf oder sonstigem gepreisten Vogel an jenem Tage sehr ähnlich gesehen habe. — Wir machten die zierlichsten Krüge, die meine Schwester und ich waren und die gesummte Melodie, die meine Schwester als Orchester bezeichnete, hielt uns eine Zeitlang recht gut im Tact trotz pass balancé u. s. w. „Wer bist du?“ rief jetzt laut lachend meine Solotänzerin, als ich ihr eben wieder ein sehr tiefes grazioses Compliment machte, bei dem die Enden meines Frackes den Boden lehrten; „mein Herr! Sie sind mir noch nicht vorgestellt!“ Ich heilte mich, den Fehler wieder gut zu machen und erwiderte mit stolzer Granbezga: „Ich bin Prinz Lullifentchen

und meiner schönen Damme ewig unterthänigster Knecht.“ — „Und ich Prinzessin Meralba.“ Krigte sie mit furchtbar vornehmem Gesicht. — „Nie habe ich die Verwandtschaft des Menschen mit dem Affen so bewiesen gefunden, wie an Ihnen, theuerster Prinz, in diesem Augenblick. Ich gestatte Ihnen aus besonderer Gnan, diese Hand zu küssen.“ — „O wie glücklich machen Sie mich, theuerste Prinzessin, durch Ihre unsterblichen Worte!“ und ungesäumt versuchte ich, mich galant niederzubeugen, um die dargebotene Hand zu küssen. — Bergleiblicher Versuch. — Der starke Kragen hielt meinen Kopf aufrecht mit so eisernem Schluß, daß die Kuffene trotz aller Mühe unmöglich wurde, und erst ich, dann wir beide plötzlich in ein so schallendes Gelächter ausbrachen, daß es uns nicht nur völlig aus unserem feinen Anstandconcept brachte, sondern zugleich den weißen Kopf der guten Rose in der Thürspalte erscheinen ließ. Wer beschreibe ihr Entsetzen vor des Onkels Zorn! Trokdem drehte sie jedes von uns um seine eigene Achse, setzte sich in den großen alten Lehnstuhl und rief, zu immer erneutem Lachen verzehens Kräfte schöpfend: „Aber ihr Mädchen, seid ihr denn ganz närrisch geworden? Die Großmutter wird spucken im Hause. Ihre Kleider sind es ja und des Onkels Brautstrick. Wehe euch, wenn er euch erwischt!“ — Und er erwischte uns.

War doch bei unserm Austramen, Bewundern und Costümiren die Zeit vergangen und hatte sich der Himmel mit Regen umdüstert, so daß man die Umkehr des lust- und wasserreichen gerirgen Onkels mit der Mama jeden Augenblick erwarten mußte. Rose bemühte sich wohl, in die Schränke wieder zu bergen, was sie fassen konnte und wir ihr, so schnell es gehen mochte, zuzureichen; aber hilf Himmel! unten hält ein eben anraffender Wagen; im nächsten Augenblick auch Klingel's schon an der großen Vorkaathür! Rose stieg vom Tisch, von dem aus sie bemüht gewesen, den Schränken ihre Schätze wieder zurückzugeben; wie aber, ach! wie klopfen unsere Herzen in den beiden Ecken des Zimmers, in die unsere Prinzenichheit geschlüpft war. Unser Schickal erette uns. Meine Mama schritt direct auf das Zimmer zu trotz Rosens Rufens, sich in das Wohnzimmer zu begeben. Sie wollte hier erst Hut und Mantel ablegen. Als sie aber bei unserm Anblick in so lautes Lachen und Schelten zugleich

ausbrach, daß es in den Vorsaal hallte, da war auch der solchen Geräusches ungewohnte Dheim sofort am Plag. Wir verblieben still in den Ecken, als wir sein zornsprühendes Auge sahen. Dreimal hintereinander rief er in seiner kurz und schnell gesprochenen Weise: „Wer heißt euch auspacken, naseweises Volk, naseweises Volk! ja, ich sage naseweises Volk!“ dem sich „Kappnpuppen“ und andere Hauptwörter oder Eigennamen anreiheten. Diesem komischen Benehmen hatten wir nur noch komischere Gesichter entgegen zu setzen, die der Kampf zwischen Weinen und Lachen erzeugte. Ein Blick unserer Mutter aber, der gerade nicht sehr vertrauenerweckend war, genährte, unsern Ernst das Ubergewicht gewinnen zu lassen. Würde sie doch nur zu gut, wie mißtraulich der alte Junggeselle jeden Ausbruch der Heiterkeit auf seine Person in spöttischer Weise bezog. — Endlich erbarmte sich Rose unserer, die uns mit einigen Entschuldigungen über unsere Langeweile in diesem Hause an's Licht zog.

Waren es nun unsere abentheuerlichen Gestalten oder waren es süße Erinnerungen beim Anblick seines Brautstracks, die sein Herz erweichten; ich sah nur den wohlgefälligen Blick. Den bei dieser Gelegenheit meine Schwester erntete und hörte dann den Ausbruch seiner Heiterkeit plötzlich so laut werden, daß ich sicher war, es werde sich die gesammelte Electricität des herannahenden Wetters für diesmal auf unsere Hüupter nicht entladen. Am anderen Tage erhielt I.tere sogar auf unsern Bitten das schöne Damaskkleid, welches sie gestern zur Prinzessin geahelt, zum Geschenk, mit den anerkenntenen Worten: „Es steht dir gar so gut.“ Außerdem öffnete der gütige Oeber noch die rofigen Schläffer eines mit altfränkischen Blumen bemalten Schreines, und ein schwarzer langer Mantel, oben eng und unten weit, aus schwarzer Seide gefertigt, kam zum Vorschein. Indem er ihn meiner Schwester umhing, die allerdings wie eine Leichenbitterin darin ausah, schob er, wie stets in sonnigen Momenten guter Laune, die thymhohe Mütze höher aus der Stirn und sprach wohlwollend: „Nun, Marie, da du nun das Staatskleid deiner Großmutter erdalten hast, so nimm auch noch den Grabmantel dazu!“ Die Beschene schrie entsetzt auf und warf den Mantel von sich, was ihn außerordentlich zu vergnügen schien und den vom Westentknoß herüberhängenden Fleißt,

Schuh-Zugehör- und Werkzeug-Handlung.

en
änge
abl.
en-
pel-
en.
ante
und
k.

„Friede und Ordnung!“ Haben wir dieses Schlagwort nicht bereits in diesem Jahrhundert unter ganz ähnlichen Verhältnissen, wie heute, vernommen? Damals, wie heute, hatten gewaltige Kriege die Karte Europas umgeändert, Deutschland hatte sich von der Umarmung des Corven befreit, neue Ideen begannen sich in den Köpfen festzusetzen, welche dem Bestehenden in hohem Grade gefährlich zu werden drohten. Damals, wie heute, kühlten die Vertreter der bestehenden Ordnung das Bedürfnis, dem Anstrome der neuen Theorien gegenüber Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. An die Namen: Kaibach, Troppau und Verona knüpften sich, wie heute an diejenigen von Sterniwice, die Hoffnungen der Beschützer des Bestehenden, wie die — Vermuthungen derjenigen, welche den über den Rhein herübergekommenen Anschauungen von Staat und Gesellschaft ihre Herzen geöffnet hatten. In den Memoiren des Fürsten Metternich kann man sich über die Verhältnisse jener Epoche des Nördens informieren; man wird daselbst die Sentenz: „Friede und Ordnung“ des Letzteren wiederholt finden; aus den Vorstellungen des Allgewaltigen von damals wird man aber auch zugleich die Ueberzeugung gewinnen, daß, sowie in den oberen Regionen kein anderes Streben obwaltete, als einen Zustand zu stabilisiren, den man als den allein heilsamen erachtete, in den Kreisen der Bevölkerung dieser Absicht kaum ein bemerkenswerther Widerspruch entgegenzusetzen wurde.

Man begehrt also den Fortschritt, sich die „Unterthanen“ im Zustande tiefer Niedergeblichkeit vorzustellen und ebenso im Gegensatz hierzu auf unser staatsbürgerliches Bewußtsein hinzuweisen, das eine Erneuerung allgemein reactionärer Maßnahmen unmöglich machen müßte! Die Wahrheit ist, daß, wenn die Maßnahmen der Regierenden dem Geiste der Zeit angepaßt sind, die große Mehrheit der Regierten demselben stets ihre Sanction zu erteilen geneigt sein wird; nur eine kleine Minorität wird sich von denselben schmerzlich berührt fühlen; nur jene verschwindende Minderzahl von Leuten wird Klage erheben, welche als Vorkämpfer der als revolutionär erachteten Ideen mit der Staatsgewalt und ihren Verfügungen direct in Widerspruch gerathen.

Einem weiteren Fortschritt gibt man sich hin, wenn man in den parlamentarischen Formen der Zeit eine absolute Garantie für den Liberalismus erblickt. Die Theorie der Theilung der Gewalten hat in der Praxis manche wesentliche Abschwächung erfahren; es hat sich gezeigt, daß in dem Widerspreche der Interessen der Regierten und der Regierenden, deren Ausgleichung das parlamentarische System mit sich bringen sollte, der Sieg sich nur allzuleicht auf jene Seite zu neigen pflegt, auf der die größere materielle Macht vorhanden ist. Den Parlamentarismus an sich als eine freiheitliche Institution zu betrachten, war nur im Säuglingsalter des Liberalismus berechtigt; heute ist wohl alle Welt zur Einsicht gelangt, daß die parlamentarische Regierungsform eben nur eine Form bedeutet, die jede Partei nach Belieben mit ihrem Inhalte zu füllen vermag. Man braucht darum keine Furcht zu hegen, daß der Parlamentarismus durch irgend eine Politik der „Ordnung“ angetastet werden könnte; im Gegentheil wird sich derselbe in gewisser Weise der sorgfältigsten Pflege erfreuen, und es wird nur eines geringen Maßes an Staatskunst bedürfen, um, falls man dies als notwendig erachtet sollte, den Parlamentarismus durch sich selbst lahmzulegen, indem man sich des so naheliegenden Mittels bedient, den sozialen Gegenständen in den Räumen der Volksvertretung einen möglichst weiten Spielraum zu gewähren. Die Anfänge hiefür sind in einzelnen mit Parlamenten ausgestatteten Staaten bekanntlich bereits gemacht.

Der social-politische Radicalismus wird den Regierungen als ein willkommenes, wenn auch unbewußtes „conservatives“ Programm erscheinen, als ihre Werkzeuge aber dürften die „Mittelparteien“ aussersehen werden.

Es ist nur allzu wahrscheinlich, daß die Bestrebungen der Regierenden möglichst einzuschränken, von denen am ehesten eine Entflammung der Volksleidenschaften vorausgesetzt werden darf. In Rußland ist dies die allgemeine Reformidee, welche für das westliche Europa keineswegs richtig durch den „Nihilismus“ repräsentirt wird; im Reiche des Czaren bedarf es nicht der Suche nach einer neuen Tactik; die verschärfte Anwendung der Regierungsmacht hat weder auf bestimmte Formen, noch auf eine öffentliche Meinung Rücksicht zu nehmen.

In Deutschland ist es die demokratische Idee, vom Reichskanzler kurzweg „Republikanismus“ genannt, der die Fehde gelten dürfte. Die eben im Zuge befindlichen Parlamentswahlen geben bereits eine ungefähre Vorstellung von der Art, wie die Regierung dem Conferativismus im deutschen Reiche zum Siege zu verhelfen gedenkt. Die „Heidelberger“ sind bereit, die Mähen des Kampfes gegen die Hydra der Demokratie auf sich zu nehmen, und man läßt sich dies gern gefallen.

In Oesterreich übt der nationale Kampf einen anregenderen Einfluß auf die Geister, als an gewissen Stellen für zulässig erachtet wird; hier ist es zunächst der Großgrundbesitz, dem auch in Zukunft die Mission zufallen wird, unter Bewahrung der parlamentarischen Formen dem Willen der Regierung allein allezeit zum Siege zu verhelfen. Succurs soll ihm geboten werden durch andere „Mittelparteien“, um deren Zustandekommen man sich eifrig bemüht.

Die „Reaction“ wird über Europa nicht hereinbrechen; Niemand darf befürchten, daß er in Zukunft wegen der Propagation liberaler Ideen Haft und Verfolgung zu fürchten haben werde. Man wird die Principien des Liberalismus auf practischem Wege „unschädlich“ zu machen suchen. Das ist geräuschlos und bringt dieselbe Wirkung

hervor. Man wird Neben halten und Artikel schreiben dürfen, nach wie vor, — natürlich mit gebührender Rücksicht auf den Staatsanwalt — und es wird nicht an Leuten mangeln, denen dies genügt. Vielleicht baut man noch obendrein da und dort ein neues Parlamentshaus zur Aufzucht aller, die frommen Herzens bereit sind, sich der goldenen Schale zu erfreuen, nachdem der Kern daraus entschwunden.

Aus der Siebenbürger röm.-kath. Landeskirchen-Versammlung.

Karlsburg, 23. September. (Erste Sitzung, Fortsetzung.) Bei Behandlung des Jahresberichts des Directionsrathes wurde gleich anfangs bei Punkt I: „Mitglieder und Gebahren des Directionsrathes“ scharf debattirt, warum in den abgehaltenen 20 Sitzungen nur 230, dagegen aus den Sitzungen im administrativen Wege 1654 Acten erledigt worden waren. Hierauf wurde das Verzeichniß über den Besuch der Sitzungen vorgelesen, woraus ersichtlich wurde, daß viele Directionsmitglieder bloß in 2—3 Sitzungen, manche in gar keiner Sitzung erschienen waren. — Bei Punkt III: „Kirchenangelegenheiten“ interpellirte Gabriel Ugron bezüglich der Verwaltung des Kindermögens infolge deren abermals eine Stiftung von 4430 fl. ausgegeben werden konnte, deren Rückzahlung nun dem Szekely-Udvarhelyer Pfarrer zur Last falle. Er beantragt, ein Hauptbuch in der bischöflichen Kanzlei anzulegen über das Gesamtvermögen der Kirche, da nur durch Regelung und Unterbringung der Gelder das Vermögen gesichert sei, und wünscht eine 15er Commission auszusenden, die dieselbe Angelegenheit zu ordnen und Statuten zu verfassen hätte. — Seine Excellenz gibt ihm die Versicherung, daß entsprechende Statuten vorhanden seien, nur mögen dieselben pünktlich eingehalten werden. Der oben berührte Fall aber sei ein derartiger, daß bei großen Reparaturen, wie z. B. des Mischendammes in Szekely-Udvarhely, oft so vorgegangen wird, daß der Successor schon des auf ihn fallenden Nuzens wegen das Ausstehende im Amortisationswege zahlen muß. — Auf fernere Interpellation Ugrons bezüglich der auf Droßbegy und Maros-Basarhely verwendeten Gelder wie auch bezüglich des Seidlichen Spitalsfonds in Hermannstadt wird die Verhütung gegeben, daß der Bischof einzeln die Gemeinden der Reihe nach ordnen lassen werde.

Hierauf wird auf Antrag Gabriel Ugrons beschloffen, den Directionsrath zu bevollmächtigen, im Einverständniß mit dem Bischofe zwei große Güter in Rabot und an der Kodel zu kaufen.

Bezüglich der in den Mittelschulen zu verwendenden Bücher erhob sich eine ziemlich lebhafte Debatte, deren Resultat war: „Bleiben wir beim Alten.“ — Hierauf wurde die Auslosung der austretenden Mitglieder des Directionsrathes vorgenommen, wobei die Auslosung der Geistlichen der weltliche Präses, Sr. Excellenz Baron L. Jofika, die der Weltlichen der geistliche Präses, Sr. Excellenz Franz Löbhart, eigenhändig vornahm. Ausgelost wurden Geistliche: Doctor Eites Karoly, Anton Kolof, Johann Pafó; Weltliche: Graf Johann Esterhazy, Dr. Albert Löböl, Josef Poczsa, Baron Samuel Jofika, Gregor Belbi. — Die Neuwahl wurde auf den Termin bis 9 Uhr Abends festgesetzt und zur Wahlcommission Karl Balint, Ignaz Gergely, Valentin Mito, Dr. Sig. Banfy und Gedeon Gedeon bestimmt und hierauf die erste Sitzung geschlossen.

II. Sitzung am 23. September 9 1/2 Uhr Vormittag.

Nachdem die beiden Präsidenten die Sitzung eröffnet hatten, wurde das Protocoll der ersten Sitzung vorgelesen und nach geringeren Berichtigungen authentisirt. Dieleinnach waren an 202 Mitglieder Einladungen ergangen und davon 109 erschienen. — Hierauf wurde das allgemeine Wahlergebniß für die Directionsrathesmitglieder, die am 23. September 93 Zettel abgegeben, davon einer unglültig — da es eine Speiseeinladungskarte war. — Von diesen Stimmen fielen auf Dr. Eites 89, Anton Kolof 79, Karl Vegeli 63 Stimmen. — Baron Samuel Jofika erhielt 92, Josef Poczsa 83, Graf Johann Esterhazy 83, Gregor Belbi 81 und Albert Dorgo 67 Stimmen. — Karl Vegeli weigert sich die Stelle anzunehmen, wird aber durch mehrseitige Aufforderung dazu gebracht, die Wahl anzunehmen.

Sehr lebhafte Debatte rief die Frage hervor, ob auch Gymnasialdirectoren und Professoren in den Directionsrath gewählt werden könnten. Für die Möglichkeit der Wahl sprachen in gediegener Weise Professor Jakob Ued, ferner Doctor Ludwig Sarkas, Gabriel Ugron und Baron Ludwig Jofika. — Gegen die Möglichkeit der Wahl plädirte nur Dr. Gustav Groß. Schließlich wurde enuncirt, daß jedes Mitglied der Kirchenversammlung auch in den Directionsrath wählbar sei. Bezüglich der Maturitätsprüfungen wurde wegen Vereinträchtigung der Autonomie ein Memorandum an den Cultusminister abzugeben bestimmt und zwar soll unter Leitung des Bischofs von Siebenbürgen eine Deputation bestehend aus den Reichstagsabgeordneten die Uebergabe besorgen. Diese Frage gab zu den lebhaftesten Debatten Veranlassung, wurde aber dann in ruhiger, gemüthlicher und gutmüthiger Weise gelöst.

Hierauf wird der Antrag gestellt, man möge dem Cultusminister bitten, die Autonomie der gesammten Kirche Ungarns durchzuführen. Nachdem auch dieser Antrag die heißesten Debatten auszufehen gehabt hatte, wurde derselbe verworfen und dann die Sitzung um 1 1/2 Uhr Nachmittags geschlossen.

Z u l a n d.

Ag ram, 22. September. Gegen den neu angemeldeten Redacteur des Journals „Sloboda“ erhob die Polizei Bedenken, weil bezüglich seiner Heimatsberechtigung Zweifel bestehen. Das Blatt erscheint daher bis auf Weiteres nicht.

Wien, 22. September. Wie nachträglich gemeldet wird, hat der neuernannte Vicekönig von Indien, Lord Dufferin, der in der vorigen Woche 24 Stunden hier verweilt hat, Wien nicht verlassen, ohne bei dem Minister des Aeußern, Grafen Kalnoky, im Palais am Ballhausplatz vorzusprechen. Graf Kalnoky war auch Ehrengast bei dem Diner, das der englische Botschafter, Sir Augustus Paget, dem Lord Dufferin zu Ehren hier veranstaltet hat. — Gegenwärtig schweben zwischen den beteiligten österreichischen Ministerien Verhandlungen über die Einführung einer Waaren-Statistik, bezüglich welcher eine Regierungsvorlage in der nächsten Session gemacht werden soll. Die Vereinbarungen mit der ungarischen Regierung lauten dahin, daß letztere zwar nach wie vor ihre statistische Gebühr einbehält und ihre Aufzeichnungen fortführt, daß aber gleichzeitig die österreichische Regierung eine österreichische und gemeinsame Waaren-Statistik mit Berücksichtigung der Provenienz und der Destination anlegt. Die ungarische Regierung würde dem österreichischen Ministerium ihre Aufzeichnungen behufs Benützung derselben für die gemeinsame Statistik zur Verfügung stellen. Die österreichische Regierung würde aber zur Bedeckung für die geplanten Maßnahmen eine statistische Gebühr für alle vom Auslande nach Oesterreich eintretenden Waaren einheben.

Lemberg, 22. September. Entgegen dem Dementi der Prager „Politik“ bestätigten Kiener Correspondenzen die Anwesenheit des Expaters Naumowicz und des Redacteurs des „Slovo“ aus Galizien bei den Conferenzen, welche unter Führung des Synode-Procurators Bobjedonoszew im Interesse der Hebung der russischen Orthodogie abgehalten werden. Naumowicz und Plohezancki entwickelten hiebei Propositionen, laut welchen mittelst Geldsubventionen der Orthodogie Projecten in Galizien und Ungarn zu werden seien und sollen unter

Intervention des Bemberger ruthenischen „Narodny-Dom“ unter dem Titel der Ertheilung von Stipendien, Belohnungen an Convertiten verabsichtigt werden und schließlich soll auch durch Herausgeben von populären Publicationen von Naumowicz und Plohezancki der Sache gebient werden. Die südrussischen Bischöfe acceptirten im Allgemeinen die Propositionen der galizischen Agenten.

Serajevo, 22. September. Heute hat hier die Affentirung der Stellungspflichtigen für die Stadt Serajevo begonnen. Morgen erfolgt die Affentirung für den Bezirk Serajevo.

A u s l a n d.

Berlin, 22. September. Nach der „Rheinisch-westphälischen Zeitung“ ist Kaiser Wilhelm am Samstag Nachmittags nach der Rückkehr vom Manöver in seinem Zimmer ausgetreten und zu Falle gekommen; er habe — wird hinzugefügt — deshalb dem Diner auf Schloß Brühl nicht beigewohnt. — Der Kaiser nahm heute in Eustirchen die Parade des 8. Armee-corps ab. Von einem Unfall ist also keine Rede.

Paris, 22. September. Man glaubt, daß die Kammern für den 21. October einberufen werden sollen. — Minister-Präsident Ferry kehrt Ende der Woche nach Paris zurück. — Die neuerdings aufgetauchten Gerüchte von einer fremden diplomatischen Vermittlung in dem französischen Conflite werden als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Brüssel, 22. September. Heute ist abermals die Garnison conflagriert und die gesammte Bürgergarde ist unter Waffen. Am Hotel der „Association liberale“ ist eine Trauerschneise ausgehängt.

London, 22. September. Wie „Neuter-Bureau“ erfährt, empfiehlt Wolseley telegraphisch, die nach Egypten beorderten beiden Bataillone Infanterie nicht abzugeben und vorläufig jede Truppenbewegung von England nach Egypten aufzuschieben. Auch dürfte in Folge von günstigen Nachrichten von Chartum der Umfang der Expedition reducirt und in eine Art fliegenden Corps verwandelt werden. — Graf Herbert Bismarck ist hier eingetroffen und nach Schottland weitergereist.

Kopenhagen, 22. September. Der Reichstag wurde auf den 6. October einberufen.

Kairo, 22. September. Ein Telegramm des französischen Consuls aus Chartum bestätigt die Aufhebung der Belagerung Chartums. Die Umgegend wurde von den Rebellen befreit. Die Verproviantirung des Plazes geht verhältnißmäßig leicht von Statten. Der französische Consul begibt sich nach Dongola.

Deffentlicher Dank.

Für die so zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängniß meines theueren Entels und für die vielen Kranzspenden, wie für die Mithewaltung der Herren Brüder Borger, insbesondere aber den Kranzjungfern und der Fackelträger-Jugend erlaube ich mir hiemit meinen innigsten Dank auszusprechen.

Hermannstadt, am 24. September 1884.

Johann Matza.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. September

— Der k. ung. Finanzminister hat den Nagybanyaer Bergpracticanten Nikolaus Bajan zum Salzgruben-Amtsofficial in Deesakna ernannt.

— Die Klausenburger Advocatenkammer gibt bekannt daß der Advocat Otto Schilling in Folge seiner Resignation aus der Kammerliste gestrichen wurde.

— (Concert Espira.) Eine neuartige und sehr gelungene Variation des seit Alters her bekannten Glockenspiels produciren die sieben „spanischen Glocken-Virtuoson“ Geschwister Espira. Sechs Personen verschiedenen Geschlechtes, eines jugendlicher als das Andere, das jüngste bloß 3 1/2 Jahre zählend, sitzen an mit Glocken diverser Größe und verschiedenen Tones bedeckten Tischen und unter Begleitung eines gleichfalls von einer sehr jugendlichen Dame gespielten Harmoniums führen dieselben alle nur irgend möglichen Musikstücke auf. Zu bewundern ist vor Allem die große Präcision, mit der sie die Glocken handhaben; nachdem bekanntlich jede Glocke nur einen Ton hat, ist es nicht gerade eine leichte Sache, im Verlaufe irgend eines aufgeführten Stückes im gehörigen Moment die erforderlichen Glocken zu ergreifen und die nöthigen Töne hervorzubringen. Die jugendlichen Künstler sind so gut eingeschult, und ihr Zusammenspiel greift so gut in einander, daß selbst recht schwierige Passagen, Arpeggien und Accorde vorzüglich zur Geltung kommen und falsche Töne oder Schwankungen nicht füglich vorkommen. — Es lohnt sich schon der Mühe, das Concert dieser spanischen Künstler zu besuchen und sich aus eigener Anschauung zu überzeugen, wie exact dieselben — gleich dem gut arbeitenden Mechanismus eines vortrefflichen Uhrwerkes — und mit welcher Grazie und Eleganz sie ihre Glocken handhaben. Das gestern Abends 8 Uhr bei gedeckten Tischen stattgefundene Concert der genannten Glocken-Virtuoson brachte folgende Programmstücke zur Aufführung: I. Abtheilung: 1. Fantaste aus „Robert der Teufel“ Meyerbeer. 2. Souvenir de Styrie Espira. 3. Serenade Schubert. 4. Marcia d'Ordinanza di Umberto I. Gabetti. 5. Album verschiedener Componisten: Wagner, Thomas, Mendelssohn &c. Onslow. II. Abtheilung: Ouverture zur Oper „Alessandro Straballa“ Flotow. 7. Dans les Bois Waldeufel. 8. Potpourri. 9. Auftreten der kleinen 3 1/2-jährigen Laura.

Wir können den Concertgebern die Anerkennung nicht verlagern, daß sie ihre Sache recht gut gemacht und den erhaltenen reichen Beifall des Auditoriums wohl verdient haben. Auch gaben sie am Schluß jeder Abtheilung noch etwas zum Besten, (Faut-Walzer), wofür ihnen ebenfalls stürmischer Beifall gesendet wurde. Geradezu rührend war es anzusehen, wie am Schluß auch die kleine 3 1/2-jährige Laura auftrat und mit einer Genauigkeit nicht nur ihre Glocken, sondern auch andere in Tonstücken der Gegenwart vorkommende Instrumente zu behandeln wußte, wie man es selbst bei Personen reiferen Alters selten in gleichem Grade findet. — Heute findet das zweite und letzte Concert der Geschwister Espira statt und wir können Allen denen, welche Freude an Glockenspielen haben, den Besuch mit gutem Gewissen als lohnend empfehlen.

— (Programm) zu der heute Donnerstag den 25. d., 6. Uhr Abends, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert: Soirée der Musikcapelle des 82. Inf.-Rgt. Freier v. Schönfeld:

I. Abtheilung: 1. Ouverture zur Oper „Die Stimme von Portici“ von Auber. 2. „Weingrüner-Walzer“ von Wenzel. 3. „Maitilden-Gavotte“ von Buber. 4. „Tour und Retour-Quadrille“ von Faust. 5. Chor und Finale aus der Oper „Fiorina“ von Predotti. 6. „Auguste-Polka“ (Magur) von Schwertner (neu). 7. „Ein Abend bei Bilsch“, großes Potpourri von Scherz.

II. Abtheilung: 8. Ouverture zu „Giroflé-Giroflá“ von Recca. 9. „Wo Luft und Freude wohnen“, Walzer von Strauß. 10. „Die Post im Walde“, Trompetensolo von Schaffer. 11. „Die Tauben von San Marco“, Polka-française von Strauß. 12. „March-Potpourri“ von Petri.

N o t i z e n.

— (Treu.) „Warum weinst denn so, Käthele? — „Soll' i' net weine, Hochwürden? Mei' Jockele muß jo unter d' Hulane!“ — „Na, tröst' Dich, er kommt ja in drei Jahren zurück!“ — „Ja, mei' Berggüttele, berweil han i' scho' lang en Aueren!“

— (Vor einigen Tagen) stand im „Figaro“ folgende Anzeige: „Gegen Zahlung von 100.000 Franken Schulden möchte ein energischer Mann eine gefähliche Stellung übernehmen oder selbst eine Ehe eingehen.“

dem ertiten popu- gebient n die itung rorgen ilischen h der Halle er auf rischen t also n für rry auf- ge- in dem ad be- nison Am efährt, derten uppen- ste in r Mil- werden. ottland de auf onjuls rtums. itung öfische meines Mühe- Franz- meinen tza. mber Berg- esakna aß der immer- ungene in die pira. s das Glocken unter pielten te auf. Glocken ist es fübren greifen ünkster hanber, züglich sfählich dieser ung zu nismus Eleganz bei ge- tuosus lung: air da nza di agner, orteure beaufel. rsagen, Beifall f jeder ensfalls anzu- t und ere in andeln leichem r Ge- e an ohnend 3. Uhr bir e ne von l. 3. rbrille" bedotti. Abend von trauf. Die rarsch-

(Hymen.) Wilhelm Nibel v. Festertreu, k. l. Hauptmann im mährischen Lanwehr-Infanterie-Bataillon Kremsier Nr. 12, hat sich gestern mit Fräulein Ida Simonis vermählt.

Aus Maros, Várfárhely, 23. September wird berichtet: Erzherzog Joseph tritt Morgens 7 Uhr nach Vörösmarty, dem Schauplatz des heutigen Marsches, welches bis 11 Uhr währte. Bei der Besprechung constatirte Brigadecommandant General Mangeschi, FML. Pacor und Adlatus G. d. C. Graef die ausgezeichnete Lösung der Aufgabe. Erzherzog Joseph sprach sich mit auszeichnendem Lobe über die Honvéd-Truppen aus und dankte den Commandanten und Officieren für die gute Schulung und Ausbildung der Truppen. In seiner Ansprache gedachte der Erzherzog auch der allerhöchsten Anerkennung, welcher die Honvéd-Armee aus Anlaß der Krader und March-Marsche theilhaftig wurde und verordnete, daß im Tagesbefehl der Mannschaft die vollste Zufriedenheit des Obercommandanten ausgedrückt werde. Districtscommandant FML. Pacor rief ein dreimaliges Heil, auf welches Zeichen die ganze Mannschaft in begeisterte nicht endenwollende Hymnen ausbrach. Erzherzog Joseph kehrte um 1 Uhr Nachmittags ins Hotel zurück, wo alsbald das Hofdiner stattfand, welchem das gesammte Stabs-officiers-Corps beigezogen war.

(Erbaulich.) Der Marosvásárhelyer reformirte Pfarrer Ludwig Tolnay hat, wie dem „Kolozsvári Közlöny“ berichtet wird, den Professor Edmund Nemes auf offener Straße mit einem Stock durchgeprügelt.

„Kolozsvári Közlöny“ empfiehlt in seinem Leitartikel die Gründung eines Karpathenvereins.

Dem Berichte des röm.-kath. Directionsrathes zufolge war die Frequenz der röm.-kath. Gymnasien in den siebenbürgischen Theilen mit Ende des vorigen Schuljahres folgende: Karlsburger Obergymnasium 224 dortiges bishöf. Gymnasium 47, Klausenburger Obergymnasium 140, Gfölymlyer Obergymnasium 175, Kronstädter Obergymnasium 148, Marosvásárhelyer Obergymnasium 88, Kantauer Unter- gymnasium 87, Elisabethstädter Unter- gymnasium 34, Szamosújvárer Unter- gymnasium 88, zusammen 1326 Schüler, um 9 mehr als im Jahre vorher.

(Selbstmord.) In Heibendorf hat sich der Landbauer M. Döckert im Alter von 74 Jahren erhängt.

(Ein Raubmord) ist an einem rumänischen Bauern aus Budurlo, den man in der Gegend St. Georger Waldung mit einge- schlagenem Kopfe todt aufgefunden hat, verübt worden. Einige seiner Verwandten haben ihn aus Habgier ermordet. Der Töbender Gendarmarie ist es gelungen, die Thäter zu ergreifen und haben dieselben gleich die höhe That eingestanden.

(Ein Wohlthäter.) Für die Familie des vor einigen Monaten in Berlin ermordeten Briefträgers Kossáth hat, wie eine dortige Correspondenz meldet, ein edelmüthiger Gutsbesitzer in Un- garn in glänzender Weise gesorgt. Eines Tages erhielt Frau Kossáth von ihm einen Brief, in welchem er ihr anbot, er wolle für sie und ihre Kinder sorgen, da der schreckliche Vorfall ihn tief erschüttert habe und er ohne Kinder sei. Wenn Frau Kossáth zu ihm überfiebern wolle, so möge sie ihm antworten. Die Frau, durch ein solches Anerbieten eines Unbekannten fuyig gemacht, suchte sich erst Rath zu erholen. Inzwischen traf aber ein zweiter Brief und eine Anweisung auf 1000 Mark ein. Frau Kossáth ist denn auch mit ihrer Tochter nach Ungarn übersiedelt. Der Sohn, der sich in der Lehre befindet, mußte zunächst nach in Berlin zurückbleiben, um seine Lehrzeit zu absolviren. Auch für ihn will der Wohlthäter später in ausgiebiger Weise Sorge tragen.

(Unglück auf der Jagd.) Aus Oberkranten wird ein Unglücksfall mitgetheilt, der lebhaft an jenen erinnert, durch den kürzlich die Gräfin Theresie Korff-Schmising-Gressenbrock das Leben verloren hat. Vor einigen Tagen ging der Lehrer von Bieereg (Bezirk Szepes), Namens Moriz Pabst, mit mehreren Gefährten auf die Jagd. Die Gesellschaft hielt im Hinteregger Graben Halt, um Störungen zu sich zu nehmen, und Lehrer Pabst hielt während des Speisens das Gewehr an den Leib gedrückt. Wahrscheinlich war der Hahn desselben gespannt gewesen, und einer der Jagdhunde zufällig auf den Drücker getreten. Der Hahn schlug zu, das Gewehr entlud sich und die ganze Ladung von dreizehn bis vierzehn Kugeln drang dem Lehrer in den Unterleib. Der Unglückliche war tödtlich getroffen. Um eine Tragbahren aus Baumstämmen anfertigen zu können, mußten die Jäger erst aus weiter Entfernung ein Beil holen; bis zum nächsten Wasser war es auch eine halbe Stunde weit. Der Arzt mußte aus Spittal, das vier Stunden entfernt liegt, geholt werden. Als derselbe auf der Unglücksstätte eintraf, konnte er nur constatiren, daß Pabst rettungslos verloren sei. Von 10 Uhr Vormittags bis halb 4 Uhr Nachmittags litt der erst sechsundzwanzigjährige Mann bei vollem Bewußtsein die fürchterlichsten Schmerzen und nahm Abschied von seinen betäubten Jagdgenossen, bis ihn der Tod von seinen Leiden befreite.

(Eine falsche Exzellenzfrau.) Man schreibt aus Zudenburg: Seit mehreren Wochen logirte in einem hiesigen Hotel eine Dame, welche sich als „Comtesse Maria Anna v. Waldstein aus Graag“ gerirte, auf seinem Fuße lebte und als sehr reich galt. Sie äußerte wiederholt, daß es ihre Absicht sei, entweder das Hotel, welches sie bewohnte, oder ein anderes größeres Haus in Zudenburg anzukaufen und darin eine Erziehungs-Anstalt zu errichten. Ueber diesen Projecten verdaß sie jedoch, ihre Hotelrechnungen, welche sich schon nahezu auf 100 fl bezifferte, zu begleichen, bis sie vom Gerichte in unangenehmer Weise daran erinnert wurde. Dort machte sie ein gewaltiges Wesen über ihre Abschaffung aus sehr hoher Familie, ihren Reichthum u. s. w., entpuppte sich aber schließlich als eine mittellose Kunstfälscherin aus Wien, die schon zwei und fünf Jahre wegen Betruges in der Strafanstalt Neubudorf und sechs Jahre im Straßhause zu Schwaz verbringt hatte. Ueber ihr Ver- langen wurde die Schwindlerin zum Kreisgerichte Pezben überstellt, um dort, wie sie sagte, das Geheimniß ihrer hohen Herkunft an competenten Stelle zu offenbaren.

(Panique in einer Wallfahrtskirche.) Ueber einen Vorfall, der dem jüngst in einer Wallfahrts-Herberge in Nikolsburg vorgekommenen ganz ähnlich war, aber traurigere Folgen als dieser hatte, wird der „Breslauer Zeitung“ aus Reichenbach in Preussisch- Schlesien vom 14. d. M. geschrieben: An den Sonntagen nach Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt ziehen alljährlich Hunderte von Pilgern nach dem 1^o Meilen von hier gelegenen Orte Stofchenberg, um in der dortigen Marienkirche ihre Andacht zu verrichten. Schon Samstag Abends trafen Processionen ein, beichteten und nächtigen theils betend, theils schlafend in der Kirche, sowie auf dem das nicht übergroße Gottes- haus rings umgebenden Kirchhofe. In Folge des vom Papste Leo für die letzten drei Tage gewährten Ablasses war der Andrang gestern Abends schon sehr bedeutend — Kirche und Gottesacker waren von Pilgern überfüllt. Da plötzlich, Nachts 1 Uhr, fiel auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise eine in der Nähe der Marienstatue befindliche brennende Kerze um, und entzündete das Kleid der Mabonna. Anbändige, sowie durch den Ruf: „Feuer!“ aus dem Schlafe geschreckte Pilger stürmten nun der Ausgangsthüre zu, während die durch den Ruf gleichfalls alarmirten außerhalb der Kirche befindlichen Wallfahrer neugierig dem Anzehen der Kirche zuströmten. In der Nähe der Hauptthür entliefen hiedurch ein unentwirrbarer Anäuel, die Mahnrufe der Besonnenen überdönte das Geklärren der besonders zahlreich vertretenen Frauen und Mädchen und über die Schwächeren hinweg führte der Weg der Stärkeren. Zwei bejahrte Frauen gaben in Folge der hierbei erlittenen Verletzungen noch in der Kirche ihren Geist auf. Ueberdies haben elf Personen Ver-

letzungen erlitten. Vier Schwerverletzte, drei Frauen und ein Knabe wurden im hiesigen Johanniter-Krankenhaus, „Bethanien“ untergebracht. Bei Zweien ist sehr geringe Hoffnung auf Genesung vorhanden. Beide sind noch bewußtlos. Die Eine hat sehr schwere und ausgedehnte Rippenbrüche, die Andere schwere Hirnerschütterungen und Contusionen des Kopfes. Das Feuer selbst hatte keine große Ausdehnung genommen, bei besonnenener Haltung hätte das schwere Unglück wohl vermieden werden können.

(Vater und Sohn vergiftet.) Aus Berlin vom 20. d. wird berichtet: In einem hiesigen Hotel in der Kanonierstraße hat sich gestern der Factor Handra aus Breslau nebst seinem sechsjährigen Sohn vergiftet. Handra logirte seit zwei Tagen im Hotel und war während des gestrigen Tages nicht außerhalb seiner Wohnung gesehen worden. Der Wirth des Hauses, dem dies auffiel, ließ gegen Abend, nachdem auf wiederholtes Rufen nicht geantwortet worden war, die Thüre gewaltsam öffnen, und man fand Vater und Sohn völlig leblos im Zimmer vor. Als Motiv des Selbstmordes werden zerrüttete Vermögensverhältnisse genannt.

(Von Wespen ermirt) wurde kürzlich eine Familie in dem anhaltischen Städtchen Roswig. Eine Tochter der Familie wurde zunächst in auffälliger Weise von einigen Wespen belästigt, und als sie nach diesen schlug, traf sie gegen die niedere Zimmerdecke, wo sich ein Puz ablöste, wodurch ein sehr stark besetztes Wespenneß bloßgelegt wurde, zu dem die Wespen sonst den Eingang vom Dache genommen hatten. Jetzt stürmten die gestörten Thiere in hellen Haufen durch das ganze Haus, so daß Alles hinausstürzte, und das Haus erst durch mehrstündige energische Schwefelräucherung von dem Ungeziefer ge- säubert werden mußte.

(Leichenverbrennung eines Pfarrers.) Diesen Montag ist in Mailand der Pfarrer an der dortigen Marienkirche, Don Gio- vanni Sartori, in hohem Alter gestorben. Derselbe hatte auf dem Sterbebette angeordnet, seine Leiche zu verbrennen. Dientag hat nun die Verbrennung der Leiche stattgefunden, welchem Acte ein zahl- reiches Publicum anwohnte. Da der Erzbischof von Mailand seinem Clerus strengstens untersagt hatte, an der Leiche die kirchliche Einsegnung vorzunehmen, so wurde dieselbe ohne jegliches Gebet und sonstiges Cere- moniel den Flammen überliefert.

(Aus Neukaledonien) wohin bekanntlich Frankreich seine Verbrecher deportirt, schreibt man der „R. Z.“: In den nächsten Tagen erwartet man ein Schiff mit etwa 50 Bräuten. Dieselben sind aus den Zuchtthäusern Frankreichs zusammengeführt und kommen an die Sträflinge zur Vertheilung. Es kommen hierbei nur die in Betracht, die sich durch besonders gute Führung ausgezeichnet haben, und auch diese nur dann, wenn sie von Seiten einer oder der anderen Schönen Gegenliebe finden. Es werden auf diese eigenartige Manier recht glückliche Ehen zustande gebracht, und da beiden Theilen damit gebient ist, ist dieses Colonisationsverfahren jedenfalls practisch. Ein solches Schiff kommt in jedem Jahre nach der Colonie. Die Sträflinge haben ein recht gutes Musikkorps gebildet, das mehrmals in der Woche öffentliche Concerte in Numea gibt. Frankreich unterstützt und fördert diese Colonie in jeder Weise. So ist es auch eifrig bemüht, die Aus- wanderung hierher zu lenken. Die Concessionen, die jetzt den Ein- wandern gemacht werden, sind im Wesentlichen folgende: 1. Freie Passage nach dem Orte der Bestimmung für die ganze Familie und sämtliches Gepäck; 2. Lebensmittel für sechs Monate; 3. 4 Hekt. Culturland, 20 Hekt. Weideland; 4. Lieferung von Utensilien und Vieh im Werthe von 150 Francs; 5. 2 Hekt. Culturland für jedes in der Colonie geborene Kind. Dafür sind die Einwanderer verpflichtet, 4 oder 6 Jahre, je nachdem sie verheiratet sind oder nicht, auf ihrem Grund- stück zu wohnen und innerhalb dieser Zeit einen bestimmten Theil unter Kultur zu nehmen. Nach Ablauf der betreffenden Zeit wird das Land ihr Eigenthum. Handwerker, die sich im Janern niederlassen wollen, erhalten entsprechende Concessionen. Die französischen Väter übertrreiben jedoch stark die Vorzüge der Colonie, indem sie die Aus- wanderung hierher zu lenken suchen. Sogar in officiellen Kundgebungen wird in dieser Beziehung arg gesündigt. Die Colonie bringt ihrem Mutterlande nichts ein. Im Gegentheil, sie verursacht ihm ziemlich bedeutende Kosten. Man muß aber in Betracht ziehen, daß die Ein- künfte in den nächsten Jahren jedenfalls noch bedeutend steigen werden und außerdem, daß man in Europa auch nicht umsonst 10,000 Ver- brecher unterbringen und erhalten kann. Ob das hier oder dort kost- spieliger ist, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls besitzt das Mutterland den Vortheil, daß es diese seine Kinder weit von sich weiß.

(Frauenarbeit in England.) Frauenarbeit spielt jetzt eine sehr bedeutende Rolle in den englischen Industriezweigen. Ein Bericht in den „Times“ gibt darüber interessante Aufschlüsse. Dem Census von 1881 zufolge gab es zur Zeit in England und Wales 3,883,000 verheiratete und andere Frauen, die lediglich der Pflege ihres Haushaltes oblagen, während 388,000 Frauen ihren Männern in ver- schiedenen Beschäftigungen zur Seite standen, und 32,000 Frauen, Töchter und Nichten von Gutspächtern in der Classe der landwirth- schaftlichen Arbeiter figurirten. Abgesehen von diesen Kategorien weib- licher Arbeiter ist während der letzten 10 Jahre die Zahl der in den verschiedenen Industriezweigen beschäftigten Frauen und Mädchen be- trächtlich gewachsen, während ganz neue Classen weiblicher Arbeit ge- schaffen worden sind. Im Staatsdienste gibt es jetzt 3216 weibliche Beamte, während die Municipal- und andere Ortsbehörden 3017 Beschäftigung gewähren. 1600 Frauen wirken als Missionäre, Bibel- lehrer und Wanderprediger und 3795 figuriren als Nonnen und Barm- herzige Schwestern. Ferner gibt es 100 weibliche Advocatengehilfen, 2646 Hebammen und 35,175 Krankenpflegerinnen, Hospitalwärterinnen u. s. w. Als Erzieher der Jugend sind 94,221 Frauen thätig, während 23,605 als Lehrerinnen an höheren Töchterschulen wirken. Weibliche Musiker und Musiklehrer gibt es 11,376, Kellnerinnen und Hotelmägde 26,487 und Hausdienstmädchen 1,230,606. In Hospitälern und öffent- lichen Anstalten sind 11,528 Frauen beschäftigt; in Waschanstalten und öffentlichen Bädern 176,670 und als Scheuerfrauen 92,474. Ferner sind nicht weniger als 5989 Frauen und Mädchen im Handelsfache thätig, 171 als Weidensteller und 4179 als Magazinerinnen. Im Tele- graphen- und Telephonien sind 2228 Frauenpersonen angestellt. 20,614 Frauen sind Farmer und Viehmäster und 40,346 verrichten landwirthschaftliche Arbeiten. 10,592 Frauen, eine Zahl, die bei der Männer übersteigt, arbeiten in Buchbindereien. Etwas curios ist es, daß 1388 Frauen in verschiedenen Zweigen des Baugewerkes beschäftigt sind, während 2035 in Sattlereien und Peitschenfabriken arbeiten. Künstliche Blumenfabriken beschäftigen 4461 Frauen und Mädchen, Zündholzfabriken 1887 und Cigarrenfabriken 8788. Gegen 33,000 Frauen halten Logierhäuser; 12,728 sind in Hotels und Schankwirth- schaften bedienstet, 3728 liegen der Fabrication von Bier und Distillir- ob. Auch gibt es 7633 weibliche Bäcker, 13,051 Papietenbäcker 6855 Grünzeughändler und 26,422 Gewürzkrämer. In der Wollenstoff- fabrication sind 8501 Frauen beschäftigt, in der Fabrication von Rammgarntoffen 63,801, in der Fabrication von Seidenstoffen 39,694 und in der Baumwollensfabrication 302,367. Kleidermacherinnen und Modistinnen gibt es nicht weniger als 616,425. 25,772 Frauen sind Ladenbesitzer, 17,600 Höfnerinnen, 1278 Pfandleiher und 1403 Lumpen- sammler und Händler. Als nicht näher specificirte Handwerker oder Arbeiter sind 17,799 Frauen beschäftigt.

(Theater-unglück.) In Cahors stürzte vorgestern Nachts während eines im Theater gegebenen Ballets das in einen Spieljaal

umgewandelte Foyer der Künstler in den Maschinenkeller hinab. Fünf- undzwanzig Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Die Firma Ph. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. M. und Wien hat auf der großen internationalen landwirth- schaftlichen Ausstellung in Amsterdam, welche von England, Frankreich, Deutschland und anderen Ländern reich besichtigt war, für ihre Dreifachmaschine und Gabelwerke als ersten höchsten Preis „die goldene Medaille“ nebst mehreren anderen Preisen für ihre sonstigen Fabricate erhalten. Es ist dies umfomehr anzuerkennen, als England, das Mutterland für landwirthschaftliche Maschinen, durch alle ersten Firmen vertreten war.

(Gesunde Liqueure) erzeugt man durch die renommirten Fabricate der Firma Karl Philipp Pollak in Prag. (Siehe heutiges Inserat.)

Gefunden.

„Gefunden“ Herr Richard Brandt, Apotheker in Zürich. Euer Wohl- geboren! Hiermit erlaube ich mir meine Erklärung abzugeben. Voriges Jahr habe ich in einem ungarischen Blatte über die Rich Brandt's Schweizerpillen gelesen. „Aber dem Leiden nach einer Erleichterung bestrebt ist, habe auch ich einen Ver- such gemacht, und habe solche Pillen aus der Apotheke des Herrn J. v. Tócsik aus „Békéscsaba“ kommen lassen. Tausend Dank Ihnen, selbe Pillen haben mir sehr gut „gehoben, ja sogar mein Magen- und Darmleiden bedeutend erleichtert. Mit aller Hochachtung Franz Szikra, Kaufmann.“ Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen 261 a Schwabstr. 70 Kreuzer sind in den ungar. Apotheken erhältlich.

Haupt-Depot für Ungarn: J. v. Tócsik's Apotheke, in Budapest, Könyvsgasse.

Original-Telegramme.

Budapest, 24. September. (Ung. T.-C.-B.) Behufs Feststellung des gemeinsamen Budgets fand heute eine gemeinsame Ministerconferenz statt, welche morgen fortgesetzt wird. Samstag wird der Conferenz Se. Majestät präsidiren.

Rom, 24. September. (Ung. T.-C.-B.) Gestern sind in den inficirten Provinzen 444 Choleraerkrankungen und 213 Choleraodesfälle vorgekommen.

Marktbericht.

Schäßburg, 23. September. Weizen per Sackloster fl. 5.50 bis 6.50, Galfrucht fl. 4.— bis 4.50, Korn fl. 3.50 bis 4.—, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.20 bis 2.50, Futtermittel fl. 4.80 bis —, Bohnen fl. 4.50 bis —, Erbsen fl. 1.50 bis 1.80, Linen 22 kr., Hirse 13 kr., Rundmehl per 100 Kilo fl. 18.—, Semmelmehl fl. 15.—, Weißpohlmehl fl. 12.—, Schwarzpohlmehl fl. 10.—, Unschlitz- teigen per Kilo 60 kr., Seife 32 kr., rohes Unschlitz 32 kr., Rindschmalz fl. 1.—, Schweinefett 75 kr., Rindfleisch 44 kr.

Lotto-Ziehung

vom 24. September.
Brünn: 69 48 73 72 9.

Fremden-Liste

vom 24. September.
Hotel Neuröhrer. R. Macalean, Kaufmann, sammt Familie, von Bjoest; J. Matyas, Kaufmann, von Kronstadt; C. Chizer, Beamter, von Satoralja-Ujhely; J. Kaniak, Reisender, von Wien; F. Papp, Reisender, von Budapest.
Medialischer Hof. M. Salk, Private, von Konstantinopel; J. Salk, Cafetiers- Gattin, von Varna.
Hotel Habermann. S. Wolf, R. Fried, Kaufleute, von Karlsburg.

Ungarisches Theater in Hermannstadt
Unter der Direction des Franz Barady.
Heute Donnerstag den 25. September 1884:
Zum ersten Male:
Cseese Panna és magyar fiuk Boszniában.
(Die feiche Panna.)
Original-Volksstück in 4 Aufzügen von Anton Bartfi.

Hotel „Zum römischen Kaiser“:
Heute Donnerstag den 25. September l. J.
CONCERT
der sieben berühmten
spanischen Cloden-Virtuoson
Geschwister **ESPIRA**,
von welchen das jüngste der Geschwister
die kleine Laura
erst 3¹/₂ Jahre alt ist. Dieselben hatten die Ehre, sich an den Höfen von Oesterreich, Rußland, Spanien und Portugal, sowie in allen Hauptstädten des Continents mit größtem Beifall zu produciren.
Entrée 50 kr., Kinderbillets 30 kr., eine große Loge fl. 3.50, eine kleine Loge fl. 2.50, Balkonfig 80 kr.
Anfang 8 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. September 1884.

Ung. Goldrente 6%	122.25	Ung. Prämien-Lose	114.25
Ung. Goldrente 4%	92.30	Reichsregulirungs- u. Szeged-Lose	115.50
Papierrente	88.55	Deffert. Staatsanleihe in Papier	80.60
Öfenbahn-Anleihen	142.50	Deffert. Staatsanleihe in Silber	81.70
Öst. I. Emission St.-Dblig.	95.75	Deffert. Goldrente	103.90
„ II.	118.50	1860er Staats-Anleihen	134.50
„ 1876er Staats-Dblig.	101.75	Deffert.-ung. Nat.-Bant.-Actien	850.—
Grundentlastungs-Dobligation	100.50	Ung. Creditbant-Actien	286.50
Grundentl.-Dblig. mit Beschl.	100.—	Deffert. Credit-Actien	287.60
Emes-Banater Grundentl.-Dblig.	100.—	Silber	—
betto betto mit Beschl.	100.25	R. l. Ducaten	5.75
Siebenb. Grundentl.-Dobligation	100.50	20 Francs-Stücke	9.66
Kroat.-Slavon.	100.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	59.60
Ung. Wechselent-Dobligation	98.75	Roubon für reimonat. Wechsel	121.70

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. September 1884.

Ung. Goldrente	122.45	Ungarische Prämien-Lose	114.25
4percentige Goldrente	92.30	Reichsregulirungs- u. Szeged-Lose	115.50
5percentige Papierrente	88.25	Deffert. Staatsanleihe in Papier	80.—
Ung. Eisenbahn-Anleihen	142.40	Deffert. Staatsanleihe in Silber	81.70
Ung. Öst. I. Emission St.-Dblig.	95.85	Deffert. Goldrente	103.90
„ II.	119.—	1860er Staats-Anleihen	134.60
„ III.	102.30	Deffert.-ungarische Bant-actien	284.—
Ung. Grundentlastungs-Dobligation	101.—	Ungar. Creditbant	287.—
Ung. Grundentl.-Dblig. mit Beschl.	100.—	Deffert. Creditactien	287.90
Emes-Banater Grundentl.-Dblig.	100.25	R. l. Ducaten	5.77
Tem.-Ban. Grund.-Dblig. mit Beschl.	99.75	20 Francs-Stücke	9.66
Siebenb. Grundentlastungs-Dblig.	100.50	100 Mark Deutsche Reichsbank	59.60
Kroat.-Slavon	100.—	Roubon	121.60
Reimgegent-Dobligation	98.90	Deffert. Papierrente 5%, Rentenfrei	95.80

Aviso

Dienstag den 30. September 1884,
Vormittags 10 Uhr, findet in der k. k. Militär-
Verpflegungs-Magazins-Kanzlei zu Hermanns-
stadt eine Offert-Verhandlung wegen Hintan-
gabe der sich in der Zeit vom 1. October 1884 bis
Ende September 1885 beim hiesigen Militär-Verpflegungs-
Magazine anammelnden Korn-Kleie sammt
Koppich statt. (811) 1-2

Offerten haben ihre mit einem 50 Kreuzer-
Stempel versehenen, versiegelten Offerte, mit dem nöthigen
Badium belegt, an das k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin
in Hermannstadt bis zu oben festgesetztem Tage und
Stunde einzuliefern.

Alle näheren Bedingungen können in der Amts-
kanzlei des hiesigen k. k. Militär-Verpflegungs-Magazins
(Burggasse Nr. 1) eingesehen werden.

Hermannstadt, am 22. September 1884.

Vom k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin.

20 Stück gute Weinfässer

sind zu haben bei [797] 2-3

Josef Winkler.

Promessen

auf

Wiener Communal-Lose,

Ziehung am 1. October 1884,

Haupt-Treffer fl. 200.000,

à fl. 2.75 sammt Stempel,

zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [783] 3-5

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger
ausschließlich autorisirte Fabrik für

Meidinger-Ofen.

H. Heim, Döbling bei Wien.

Filiale: Budapest, Thonethof.



Mit ersten Preisen prämiirt:
Wien 1873, Cassel 1877, Paris
1878, Sechshaus 1877, Wels
1878, Teplitz 1879, Wien 1880,
Eger 1881, Triest 1882.

Niederlagen:

Wien, Bukarest,

Kärnthnerstr. 40/42, Strada Lipsceani 96.

Mailand,

Corso Vitt. Emanuele 38.

**Vorzüglichste Regulir-, Füll-
u. Ventilations-Ofen für Wohn-
räume, Schulen, Bureauz etc. in ein-
fachen, eleganten Ausstattungen, Heizung
mehrerer Zimmer durch nur
einen Ofen. — Central-Luft-
heizungen für ganze Gebäude.**

In Oesterreich-Ungarn werden von 221
Unterrichts-Anstalten 1431 unserer Meidinger-
Ofen verwendet, darunter in 60 Schulen der
Commune Wien 373 Ofen, in 43 Schulen der Commune
Budapest 308 Ofen.

Die Vorzüge unserer Meidinger-Ofen
haben denselben nicht nur bei k. k. Beamten, Reichsan-
stalten und Communal- Behörden, geistlichen Orden,
Krankenhäusern, bei Eisenbahnen und Dampfschiffen,
Geldinstituten und Assurance-Gesellschaften, bei indu-
striellen Etablissements, Hotels, Cafés, Restaurants in
großer Anzahl Eingang verschafft, sondern auch in weit
mehr als 20.000 Privatwohnungen werden unsere
Meidinger-Ofen verwendet.

— Schutzmarke der Fabrik.



Die große Be-
liebtheit, deren sich
unsere Ofen über-
all erfreuen, hat
zu vielfachen Nach-
ahmungen Anlaß
gegeben. Wir warnen deshalb, unter Hinweis
auf unsere nebenstehende Schutzmarke, das p. t.
Publicum in seinem eigenen Interesse vor Ver-
wechslung unseres rühmlichst bekannten Fabrikates
mit Nachahmungen, mögen dieselben einfach als
Meidinger-Ofen oder als verbeßerte Meidinger-
Ofen anempfehlen werden.

Unsere Fabrikat hat auf der Innenseite
der Thüren unsere Schutzmarke eingegraben.

Prospecte und Preislisten gratis und
franco. [633] 5-15

Rundmachung!

Ich **L. Altschul, Wien, Stadt, Adlergasse
Nr. 8,** der alleinige Vertreter der Original-französischen

Gummi- und Fischblasen,

welche laut Atest durch vollendetste Technik bei größter Feinheit
unvergleichbar, vollkommen zuverlässig sind, und den sichersten
Schutz nach jeder Richtung hin gewähren, offerire per Dutzend
fl. 1.—, 2.—, 3.— und rosa hochfein picant fl. 3.—, 4.—, 5.—,
Pariser Schwämmchen, feinst präparirt, allen Ge-
sundheitsregeln entsprechend, zu fl. 2.—, 2.50, 3.—, 4.—. Ver-
sendung direct, sammt Gebrauchsanweisung, nur
allein echt gegen Saar oder Nachahmung durch

L. Altschul,

Wien, Stadt, Adlergasse Nr. 8.



Naturblumen- und
Pflanzendepot

Ernest Tauscher,

WIEN,

I., Rothgasse 5.

**Im Allerheiligen
großes Lager in Grabkränzen.**

Reich illustrirter Katalog nach Angabe
der wüthigen Adresse franco und gratis.
(800) 1-16

DAS BESTE

Cigaretten-Papier

ist das echte

LE HOUBLON

Fransösisches Fabrikat
von **CAWLEY & HENRY** in PARIS
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!

Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier,
wenn jedes Blatt den Stempel
LE HOUBLON enthält und jeder
Carton mit der untenstehenden
Schutzmarke und Signatur versehen ist.



Für die Herbst- und Winter-Saison
empfiehlt

die älteste und renommirteste Tuchfirma

Moritz Bum

in Brünn

(gegründet im Jahre 1822);

Wollstoffe, Bränner Fabrikate, sehr schöne,
moderne Muster für ganze Anzüge von fl. 1.60, 2.—,
2.50, 3.—, 3.50 bis fl. 8.— per Meter.

Winterrockstoffe in allen Farben und Aus-
führungen von fl. 2.50, 3.50, 4.—, 4.50 bis fl. 12.—
per Meter.

Neueste Rockfuter von fl. 1.—, 1.50, 2.—
bis fl. 6.— per Meter.

Elegante Hosenstoffe von fl. 2.—, 3.—, 4.—,
5.— bis fl. 8.— per Meter.

Echt engl. Reiseplaids, 3/4 Meter lang und
1 Meter 60 Centimeter breit, praktische Farben, von
fl. 3.50, 5.25, 6.50 bis fl. 16.— per Stück.

Großes Lager in allen Gattungen **Civil-, Militär-,
Livree-, Kirchen-, Billard- und Wagen-
tuchen,** passende Tuchsorten für **Feuerwehren,
Veteranen-, Schutzvereine u. sonstige
Corporationen.** (697) 5-18

Muster gratis und franco. Versandt der Waare nur gegen
Nachnahme oder vorherige Bezahlung. — Sendungen im
Werth von über fl. 10.— franco.

Reichhaltige Musterarten an die Herren **Schneider-
meister** auf Wunsch gratis. — **Normalstoffe**
für Anzüge, sowie auch **Normal-Bett- und Reise-
decken, System Professor Dr. Gustav
Jäger in Stuttgart,** reiche Auswahl.

Bur gefälligen Beachtung.

Gefertigter erlaubt sich dem geehrten p. t. Publicum
sein **gut sortirtes Waarenlager** zu empfehlen.
Bestellungen, sowie auswärtige Aufträge
nach Maß werden auf das Solideste und Pünct-
lichste ausgeführt.

Tafelstülpe wird auch ein solides und geübtes
Mädchen als Vorrichterin, resp. Stepperin
unter sehr günstigen Bedingungen sogleich aufgenommen.
Hermannstadt, den 20. September 1884.

**Josef Niesner, Schuhmacher,
Wintergasse Nr. 19.**

[794] 2-3

Linoleum-

Kork-Teppiche.

Dauerhafter Bodenbelag, elegant, staubfrei, leicht
zu reinigen, für Privatwohnungen, Comptoirs etc. —
Lager von Laufteppichen, Waschtisch-Borlagen und
Zimmerstößen in den verschiedensten Dessins.

**F. C. Collmann's Nachfolger A. Reichle,
Wien, I., Kolowratring 3.**

(699) 4-13

Erlöst!

von den Qualen seiner Hühneraugen kann Jedermann in einigen
Tagen auf vollständig schmerzlose Weise unter Garantie des
sichersten Erfolges werden nur durch Apotheker **Schneid's
Keralyn** aus **St. Georgs-Apothek, Wien, V.,
Wintergasse 33.** Preis 1/2 Flacon 60 Kr., 1/4 Flacon 1 fl.,
per Post um 10 Kr. mehr.
Um das allein echte und wirksame Mittel zu erhalten,
verlange man ausdrücklich **Keralyn** von Apotheker **Schneid**
und bitte sich vor Nachahmungen und Anpreisungen ähnlicher
Mittel. — **Depot in Hermannstadt bei Ludwig
Fuchs, Kaufmann.** [549] 8-8

**Für Liqueur-Erzeuger,
Hotels, Kaufleute etc.**
Behufs Erzeugung
sämmtlicher Liqueure
von ausser-
ordentlicher Feinheit
empfehle ich eine neue
praktische Methode.
Prospecte u. Preislisten
gratis und franco.
**Carl Philipp Pollak,
Essenzfabrik,
PRAG, II., Klemenstergasse 3.**
(796) 1-20

Gewinnbringende Speculation!

Mit nur 250 Gulden

kann man ohne jedes weitere Risiko mit
50 Stück österr. Credit-Actien
speculiren, bei Ausnützung der Tendenz 450—600 Gulden
und auch mehr verdienen.

Für Capitalisten!

Zur Durchführung von Effecten-Speculationen
ohne Risiko in den von mir empfohlenen Papieren, sowie
zur Anlage von Capitalien in Baarem oder in Wert-
papieren gegen sofortige Gewinnst-Auszahlung wie bisher
empfehle ich das

protok. Bankhaus **H. Knöpfelmacher,**

Firmabestand seit 1869,
WIEN, Stadt, Wallnerstrasse Nr. 11.

Reelle Informationen auf mündliche oder nicht
anonyme schriftliche Anfragen geben in discreter
Weise zu Diensten. [746] 8-10

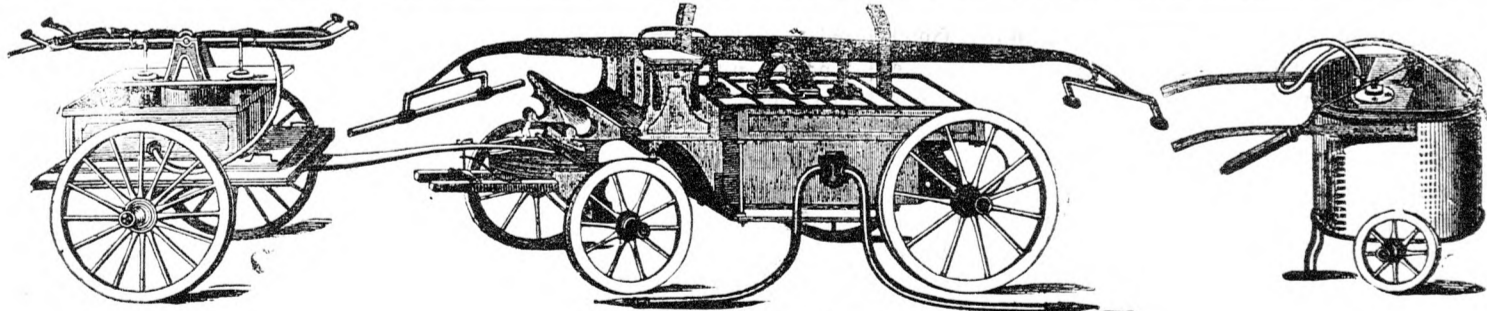
Obstbaumschulen, Rosen- u. Weidenculturen

des **Rittergutes Köstritz** in Thüringen (Deutschland).

Rosen-Cataloge gratis und franco.

[515] 10-10

Breitensee'er Baumwoll-Zwirnerei
des **M. Hanauska's Sohn,**
Niederlage: Wien, VII., Neubaugasse Nr. 16.
Preciosa-Strickgarn.
gleichmäßig, einfarbig, melirt, gestreift in eleganten Cartons.
Billiges Strickgarn.
gleichmäßig, einfarbig und Rayé in eleganten Cartons à 250 oder 400 Grammes.
Schafwolle:
Zestirwolle, Mooswolle, Sobelinwolle, Glanzwolle, Kammgarn, Strumpfwolle,
melirtes Strickgarn, Eiderwolle, Beige-Cordnet, Alpaca, Bagnia, Soden-
wolle, Zappeler-Zestirwolle, Angora, Mohairwolle, Fantasie-Zestirwolle, Ringel-
wolle u. s. w.
**Spulenzwirn, Sewing, Häckelgarn, Schlingwolle,
Merkgarn, Eisengarn, Heftwolle, Unterwolle u. s. w.**
Preislisten franco. (717) 7-16



Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

**erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei,
Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monstorgasse 12,**

empfiehlt seine Fabrikate in

Feuerspritzen neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden,
Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore.

Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichnete Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise
zuerkannt.

Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb

für **Brennereien** und **Brauereien;** ferner complete

Wasserleitungs-Anlagen für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private,
Bade- und Sanitäts-Einrichtungen.

[774] 4

Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.